

zur Versteigerung, die hier entbehrlich erschienen. Es handelt sich in der Hauptsache um kleinere Statuetten verschiedensten Inhalts und eine Gruppe von Relieifarbeiten im gleichartigen Rahmen. Daneben auch noch um eine von König August dem Starken erworbene Bronzefigur eines Amors, die noch einmal in der Sammlung vertreten ist.

Unter den dem Historischen Museum und der Gewehrgalerie entnommenen Stücken sind die Blankwaffen der Renaissance zu erwähnen, die bei ihnen vor allem der Ausbildung der Griffe eine ganz besondere Aufmerksamkeit schenkte. Der polnische, damals „römisch“ genannte Säbel vertritt in seiner Vereinigung

von orientalischen und barocken Formen die stofflichen Reize und den unorganischen Stil des 18. Jahrhunderts. Die Handfeuerwaffen werden durch die Faustrohre (Puffer), Lunten- und Randschloßmusketen, alle mit reichen Einlagen und zum Teile mit den Marken heimischer Meister versehen, vertreten. Schließlich möchten wir noch die Armbrüste der königlich-kurfürstlichen Jagdschlösser vor 1717 und 1728, die Eigentum August des Starken waren, sowie die vorzüglich erhaltenen, technisch ausgezeichnet durchgeführten Steinschloßbüchsen bekannter deutscher und französischer Meister nennen, die in der Gewehrgalerie zu sehen waren.

## Berühmte Münzsammler.

Das Sammeln von Münzen reicht bis in das alte Rom zurück. Aus Suetons Lebensbeschreibung des Augustus wissen wir, daß der Kaiser gelegentlich an Günstlinge „Münzen von allerhand Gepräge, auch solche des Auslandes und von alten Königen“ verschenkte. Ein noch besserer Beweis liegt in der Tatsache, daß verschiedene römische Cäsaren ältere Münzen „restituiert“, das heißt Geldstücke ausgegeben haben, die sich in Bildnis und Darstellung auf frühere Herrscher bezogen und nur in einer mit REST (tuit) schließenden kurzen Angabe den Prägeherrn verrieten. Wo es sich um die Münzen eines kurz verstorbenen, wohl gar verwandten Imperators handelt, könnte man in diesen Prägungen allenfalls eine besondere Form des Gebrauches, das Andenken eines großen Mannes numismatisch zu ehren, erblicken. Aber wenn wir sehen, daß Kaiser Trojan Münzen nicht nur der Kaiser Augustus, Galta, Titus, sondern auch der Republik mit den Namen längst erloschener Geschlechter, wie der Cornelier, Horatier, Lucretier, ja sogar kampanische aus der ersten Zeit der römischen Herrschaft restituiert, so müssen wir annehmen, daß hier auch ein wissenschaftliches, also numismatisches Interesse mitspielt. Werden doch auf den neuen Münzen die Darstellungen der alten, bis an 500 Jahre früher geprägten getreulich wiederholt.

Seit dem Sinken des Römerreiches hörte auch die Beschäftigung mit Münzen für lange Zeit auf. Denn wenn wir auch römischen Münzen noch in Funden des 10. und 11. Jahrhunderts begegnen oder sie in Geprägten späterer Jahrhunderte nachgeahmt sehen, wenn auch dort und da in Schatzverzeichnissen und an Schmucksachen antike Geldstücke vorkommen, so beweist dies natürlich nichts für ein wirkliches Sammeln.

Als der erste wirkliche Sammler gilt, wie wir Friedensburgs trefflichem Werk „Die Münze in der Kulturgeschichte“ entnehmen, der Dichter Petrarca (1304 bis 1374), dessen Eifer für die Wiedererweckung des klassischen Altertums sich auch der numismatischen Hinterlassenschaft dieser großen Zeit zuwendete und der mit diesen Bestrebungen sicher nicht allein stand. Ihm folgten hierin so ziemlich alle Humanisten, die in den Münzen zunächst ein willkommenes Mittel zur Bestimmung der römischen Porträtstatuen und Büsten sahen, sie dann aber auch zu weiteren geschichtlichen, antiquarischen und mythologischen Studien ausnutzten. Der durch seine weiten Reisen zur Erforschung der Reste hellenischen Altertums berühmt gewordene Cyriacus von Ancona († um 1450) war der erste, der auch griechische Münzen sammelte und seinen Zwecken dienstbar machte, und Ezechiel von Spanheim, der gelehrte Staatsmann (1629 bis 1710), schuf

mit seinen „Dissertationes de usu et praestantia numismatum antiquorum“ die höchste Leistung dieser Betrachtungsweise. In den Kreis dieser Gelehrten gehört auch Martin Luther, der um seiner Bibelübersetzung willen auch den alten Münzen seine Aufmerksamkeit zuwendete und sich, was ihm davon vorkam, durch seine gelehrten Freunde, insbesondere Spalatin, dem Hofprediger Friedrichs des Weisen, erklären ließ. Namentlich aber haben die nach dem Ruhm eines Mäccenas dürstenden Fürsten der Renaissance es für eine Ehrenpflicht angesehen, Sammlungen, insbesondere römischer Münzen, zu unterhalten, für deren Vermehrung sie gelehrte Kenner eigens auf weite Reisen schickten. So ist denn im 16. und 17. Jahrhundert in Italien und Frankreich, dem westlichen Deutschland und den Niederlanden kaum eine durch Geburt und Wissen hervorragende Persönlichkeit, die nicht auch Münzen gesammelt hätte. Hubert Goltz, der in den Jahren 1556 bis 1560 eine numismatische Studienreise durch Europa machte, soll in dieser Zeit an 950 Sammlungen besucht haben, davon in Italien mehr als 380, in Frankreich etwa 200, ebensoviel in den Niederlanden und 175 in Deutschland. Österreich ist nicht ausdrücklich genannt, daß es hier an bedeutenden Münzensammlern nicht fehlte, das ersehen wir aus Wurzbachs biographischem Lexikon, das liebevoll alle Münzensammler registriert. Wir glauben uns des Dankes unserer Leser gewiß, wenn wir im folgenden eine Zusammenstellung der Numismatiker bieten, die sich in diesem, wohl nur in großen Bibliotheken vorhandenen Nachschlagewerk finden.

Wenzel Edler von Ankerberg. Geboren 1757, gestorben zu Wien, 27. Juni 1824. Von Geburt aus heißt er Epstein und war der Sohn eines armen Juden. 1771 kam er nach Wien, wo ihn vermögende und einflußreiche Israeliten unterstützten. Er studierte Medizin. Sein Gönner, Bankier Adalbert von Henikstein, setzte ihn zum Erben eines nicht unbedeutenden Kapitals ein. Nun trat er zum Katholizismus über und nahm den Namen Ankerberg an. Graf Sauer, der Ankerbergs Fähigkeiten würdigte, nahm ihn als Präsidialsekretär nach Innsbruck mit. Nach Sauers Tode kam Ankerberg als Hofsekretär zur böhmischen Hofkanzlei nach Wien, wo er durch seinen Geist, Witz, seine mannigfaltigen Kenntnisse und sein vortreffliches Schachspiel die Zierde auserlesener Gesellschaften bildete. Mit wissenschaftlichem Eifer sammelte er Münzen, und mehrere Wiener Blätter, insbesondere Gräffers „Konversationsblatt“, enthalten geistvolle Aufsätze aus seiner Feder. Seine amtlichen Verdienste bewirkten Ankerbergs Erhebung in den Adelstand. Ankerberg besaß ein sehr interessantes Album, worin die Namen eines Asarotti, Denis, der beiden Weltumsegler Forster, Gebler, Max Lamberg, Nicolai Wessenberg und andere glänzten.